

Nr. **182**  
September 2007

Die Zeitschrift der  
Schweizerischen Vereinigung  
Ja zum Leben  
AZB – 3084 Wabern

# Ja zum Leben



**Ungeheurer ethischer Dammbbruch  
in den Niederlanden** Seite 8

# Suizidgefährdete Menschen sind zu schützen!

Die liberale Regelung in Art. 115 StGB, wonach die Suizidbeihilfe straffrei bleibt, sofern sie nicht aus selbstsüchtigen Motiven erfolgt, hat zu einem expandierenden Sterbetourismus geführt. Die Zahl der Ausländer, vor allem Deutsche, die in die Schweiz reisen, um sich von der Sterbehilfe-Organisation «Dignitas» in den Tod begleiten zu lassen, steigt ständig an. Das Geschäft mit dem Tod boomt. Allein im Kanton Zürich haben sich die organisierten Suizidbeihilfen in den letzten drei Jahren verdoppelt; bei den 2006 verzeichneten 221 Fällen handelt es sich bei 174 um ausländische Sterbewillige.

## Nur Verbot verhindert Missbräuche

Medienberichte kritisierten in der letzten Zeit vor allem «Dignitas» und machten auf das hohe Gefahrenpotenzial von Missbräuchen bei der Tätigkeit dieser Organisation aufmerksam. So wurde auf Ungereimtheiten bei Spendengeldern und mangelnde Transparenz insbesondere hinsichtlich der Finanzen hingewiesen. Ferner wurde gerügt, dass «Dignitas» sterbewilligen Ausländern nicht selten bereits am Tage ihrer Ankunft den Todestrunk zur Verfügung stelle. Über den erschütternden Fall von zwei Sterbewilligen, die nach dem Todes-Cocktail im «Dignitas-Sterbehospiz» in Zürich erst nach langem Todeskampf und unter Qualen gestorben sein sollen, berichtete der Tages-Anzeiger vom 9.1.2007. Heute sind die Missbrauchsgefahren nochmals angewachsen, weil «Dignitas» die so genannte Helium-Methode zu praktizieren plant: Mittels dem rezeptfrei erhältlichen Luftballongas und einem über den Kopf gestülpten Plastiksack soll Sterbewilligen zu einem schmerzlosen Gastod verholfen werden. «Dignitas» hat auch die Kosten für die Suizidbeihilfe angehoben.

Es liegt auf der Hand, dass nur ein Verbot jeder Suizidbeihilfe im Strafgesetzbuch alle Missbräuche bei der Tätigkeit von Suizidbeihilfe-Organisationen auszuschliessen vermag. Leider hat sich Justizminister Christoph Blocher ent-

schieden geweigert, eine solche Gesetzesbestimmung auszuarbeiten.

## Palliative Care als Alternative zur Selbsttötung

Der Bundesrat will auch kein Gesetz über die Förderung der Palliative Care, sondern solche Regelungen den Kantonen überlassen. Fakt ist indessen, dass im Grossteil der Kantone (löbliche Ausnahmen sind insbesondere ZH, SG und VD) die Ausgestaltung und Anwendung von Palliative Care sehr im Argen liegt. Dies obwohl die Erfahrung lehrt, dass eine umfassende, d. h. eine medizinische, pflegerische und geistig-seelische schmerzlindernde Behandlung, Betreuung und Begleitung von schwerkranken Menschen mit Todeswunsch die einzige echte Alternative zur Selbsttötung ist. Die Untätigkeit des Bundesrats hat zur Folge, dass es wohl weiterhin in öffentlichen Schweizer Spitälern menschenunwürdige Vorkommnisse am Ende des Lebens eines Menschen geben wird, so z. B. wenn Angehörige in einem Badezimmer vom sterbenden Vater Abschied für immer nehmen müssen. Ein weiteres Nichtstun im Bereiche der segensreichen Palliative Care ist daher zweifellos ethisch unverantwortbar.

*Dr. Marlies Näf-Hofmann  
Präsidentin von Ja zum Leben  
Zürich, Kantonsrätin*

## Impressum

Ja zum Leben ist eine interkonfessionelle und überparteiliche Vereinigung zum Schutze des ungeborenen Menschen und für die Hilfe an die werdende Mutter.

- Offizielles Organ der schweizerischen Vereinigung  
Ja zum Leben  
deutschsprachiger Teil
- Redaktionsadresse und Inserate:  
Ja zum Leben  
Redaktion  
Postfach 37  
5054 Kirchleerau-Moosleerau
- Abdruck erwünscht, aber nur mit Angabe der Quelle gestattet.
- Abonnementspreis: Jährlich Fr. 8.–
- Erscheint alle drei Monate
- Adressänderungen:  
An Sektionsadresse
- Gestaltung/Druck: Jordi AG, Belp
- Auflage: 40 000 Exemplare
- Die nächste Ausgabe des Bulletins  
Ja zum Leben erscheint  
Ende November 2007
- Redaktionsschluss: 24. Oktober 2007
- [www.ja-zum-leben.ch](http://www.ja-zum-leben.ch)

## Unser regionales Hilfetelefon in Ihrer Nähe

Aargau.....056 221 55 57  
Basel.....061 703 03 07  
Bern.....031 961 27 27  
Freiburg.....026 322 03 30  
Genf.....022 792 00 92  
Graubünden.....081 284 18 88  
Jura.....032 422 26 26  
Neuenburg.....032 842 62 52  
Oberwallis.....027 923 40 40  
Ostschweiz.....071 352 27 27  
Solothurn.....032 622 50 92  
Tessin.....091 966 44 10  
Valais.....027 322 12 02  
Waadt.....021 617 21 00  
Zentralschweiz.....041 755 28 28  
Zürich.....044 342 02 28  
AGAPA.....031 972 77 30  
Deutsche Schweiz Hotline  
Auskunfts- und Beratungsstelle für  
Menschen, die unter Missbrauch  
oder Schwangerschaftsverlust  
leiden.

### Beerdigungspflicht nach Abtreibung

In der norditalienischen Lombardei müssen abgetriebene Kinder künftig beerdigt werden. Dies gelte auch für Abtreibungen bis zur 20. Schwangerschaftswoche, heisst es in einem Beschluss des Regionalrates.

Es ginge um die Würde des Fötus, erklärte der Gouverneur der Region, Roberto Formigone.

Von der Mailänder Zeitung Corriere della Sera wird diese Regelung als revolutionär bezeichnet. Margret Parzmair, Pressesprecherin von Jugend für das Leben, ist empört über die «Scheinmoral», die hier zutage tritt: «Zur Gewissensberuhigung gewährt man ungeborenen Kindern zwar das Recht auf ein Begräbnis, aber das viel grundlegendere Recht auf Leben verweigert man ihnen nach wie vor».

Jugend für das Leben

### Erstes Retortenbaby wird selber Mutter

Lonise, der erste künstlich gezeugte Mensch ist heute 28 Jahre alt und hat nun selbst im Jänner in London ein Kind bekommen, aber auf ganz natürliche Weise, zusammen mit ihrem 37-jährigen Mann.

Si alla Vita

### Abtreibung ist ein Verbrechen

Die Dominikanische Republik sagt Nein zur straffreien Abtreibung auch nach einer Vergewaltigung. Einen entsprechenden Gesetzesentwurf hat das Abgeordnetenhaus im Juli 2006 zurückgewiesen. Begründung: Einem Unrecht kann nicht mit einem weiteren Unrecht begegnet werden.

CM-Kurier

### Russland vergreist: Mehr Abtreibungen als Geburten

Russland hat eine der höchsten Abtreibungsraten der Welt: 60 Prozent aller Schwangerschaften enden damit, dass das Kind getötet wird. Im Jahr 2005 gab es erstmals mehr Abtreibungen als Geburten.

Die Folgen sind dramatisch: Russland vergreist.

kath.net

### «Dieses Baby bedeutet die Welt für mich»

Ein irisches junges Mädchen hat entschieden, dass es ihr ungeborenes behindertes Kind nicht abtreiben wird. Der Teenager «Miss D», wie sie in der Presse genannt wird, sagte dem «Irish Independent», sie habe ihre Meinung geändert.

«Ich spüre, dass es einfach ein normales menschliches Wesen ist», sagte die junge Frau, deren Kind an einer Aneuzephalie leidet, der schwersten Ausbildung eines Neuralrohrdefekts, wo die Schädeldecke des Babys nicht geschlossen ist.

Eine Woche, nachdem sie die gerichtliche Erlaubnis bekam, nach Grossbritannien zu gehen, um dort eine Abtreibung vornehmen zu lassen, teilte «Miss D» mit, sie wolle das Kind zur Welt bringen und es dann nachhause bringen, um es zu begraben.

Das schwer kranke Baby werde sie immer als ihr erstes Kind sehen, betonte sie. Sie habe auch schon einen Namen für das Baby ausgewählt. «Miss D»: «Ich denke, die meisten Leute glauben, dass ich sehr dumm sein muss und das Baby nicht viel wert ist. Aber dieses Baby bedeutet die Welt für mich.»

kath.net

CHRISTA MEVES / A. DILLON

## Hochsommer

175 Seiten, 14 Abb., Fr. 15.50

Dieses Buch beweist, dass unter der Jugend Widerstand gegen die Irrwege erwacht, auf die sie durch seichte Trends gelockt wird. Um am Bewährten zu lernen, beginnt die 25-jährige Andrea Dillon einen Briefwechsel mit der bekannten Psychotherapeutin Christa Meves. Es entsteht ein Gedankenaustausch zwischen Jung und Alt, der die heißesten Themen des Glaubens berührt.

## Ich will leben

Von Christa Meves, 64 S., Fr. 6.80

Das Büchlein enthält viel wertvolle Information zum Thema Liebe und Partnerschaft für Teenager aus katholischer Sicht.

CHRISTIANA-VERLAG

CH-8260 Stein am Rhein

Tel. 052-741 41 31 Fax 052-741 20 92

www.christiana.ch

## Kinderbildkalender

2008

Auch für 2008 können wir Ihnen wieder eine prächtige Ausgabe unseres Kalenders anbieten. Der Erlös kommt voll und ganz den Müttern in Not zugute.

Wir freuen uns, wenn Sie dem Kinderbildkalender wiederum einen Platz in Ihrem Heim reservieren, als Zeichen für den Platz, den «Ja zum Leben» allen Kindern – auch den zuerst unerwünschten – im Leben bereithalten möchte.

Übrigens:

Der Kinderbildkalender eignet sich ausgezeichnet als Geschenk!

Für die Bestellung benutzen Sie bitte den Talon auf der Seite 12.

Wir danken Ihnen!





# Medienexperte: Eltern müssen sich mehr Zeit nehmen

Der amerikanische Medienwissenschaftler Ted Baehr ist mehr denn je überzeugt: Die Medien haben Einfluss auf die Gesellschaft, im Besonderen auf die Heranwachsenden. Und es ist ein grosser Fehler, wenn Eltern sich nicht über die Medienwirkung kundig machen und ihre Kinder auf diesem entscheidenden Gebiet kompetent begleiten. Baehr sprach in Zürich. Rolf Stucker, Chef des Jugenddienstes der Stadtpolizei Zürich, unterstützte zum Teil die Beobachtungen des Medienexperten.

Professor Ted Baehr sprach Baehr auf Einladung der Schweizerischen Stiftung für die Familie (SSF) im Konferenzgebäude der UBS in Zürich. Dabei formulierte er folgende Grundthesen, die er mit neueren und älteren Studien unterlegte:

- Ein überwältigender Anteil der Medienwissenschaftler unterstützt die Einsicht, dass Medien einen Einfluss auf die Jugend haben, zum Beispiel auf ihre Gewaltbereitschaft. Zahlreiche Gewaltakte wurden sogar direkt einzelnen Filmen oder Videos abgeschaut.
- Der Medienkonsum nimmt heute den ersten Platz bei der Beschäftigung der Jugend ein, mit 70 % in den USA liegt er weit vor dem Anteil der Schule oder gar der Eltern.
- Die meisten Eltern überlassen ihre Kinder diesem Einfluss, weil sie zeitlich oder fachlich überfordert sind, ihre Kinder beim Medienkonsum zu begleiten und sie im Umgang damit anzuleiten.
- Der massive Zerfall von Moralvorstellungen, der sich in Gewalt, Raub und Erpressungen unter Jugendlichen manifestiert, steht in einem direkten Zusammenhang zu den Inhalten schlechter zeitgenössischer Filme, Videos und anderer Medienprodukte wie Games oder Handy-Pornografie usw.

## Ted Baehr reagiert mit Doppelstrategie

Ted Baehr hat eine zweifache Strategie gegen diese Entwicklung entworfen. Erstens hat der Medienwissenschaftler in Hollywood die «Christliche Film- und TV-Kommission» gegründet, die die Produktionen aufmerksam verfolgt, sie bei Erscheinen bewertet und die Resultate einem Millionenpublikum zugänglich macht. Zudem rechnet Baehr, der in einer jährlichen Gala den Teddy Baehr für die 10 besten Filme verleiht, den Produzenten vor, dass sie am erfolgreichsten sind, wenn sie gute Familienfilme mit christlichen Werten produzieren. Denn diese erreichen am meisten Zuschauer – seit Jahren. 2006 hatten zum Beispiel nach seinen Untersuchungen 95 % der 21 besten Filme weltweit christliche Inhalte. Baehr räumte ein, dass

in Europa dieser Wert etwas tiefer liegen dürfte.

## Entwicklung der Kinder berücksichtigen

Zweitens hat Baehr den Movieguide geschaffen, ein Ausbildungsprogramm, das Eltern anleitet, ihre Kinder entsprechend ihrem Entwicklungsstand mit Medien vertraut zu machen und sie anzuleiten, die Inhalte der Filme, zum Beispiel den Charakter der Helden, zu verstehen und zu beurteilen. Sie sollen damit befähigt werden, selbst eine gute Auswahl zu treffen und gegenüber schlechten Produkten kritisch zu sein. Der Movieguide wird demnächst auch auf Deutsch unter [www.movieguide.de](http://www.movieguide.de) abrufbar sein.

Das Problem: Laut Untersuchungen in den USA hat der Grossteil der Eltern durchschnittlich nur zwei Minuten Zeit pro Tag, um sich mit ihrem Nachwuchs auseinanderzusetzen. Ein grosser Fehler, findet Ted Baehr. Das Problem dahinter: Den meisten fehlen grundlegende Erziehungskennntnisse. Viele tolerieren fast alles, andere schwanken zwischen Strenge und Tolerieren. Die wenigsten begleiten ihre Kinder echt.

## Wieder mal den Fernseher ausschalten

Baehr: Viele Eltern sollten einmal den Fernseher ausschalten, um wieder mal Kontakt zu ihren Kindern zu haben und mit ihnen sprechen zu können. Wer seine Kinder wirklich liebt, nehme sich die Zeit, um sie zu befähigen, sich kritisch mit den Medien auseinanderzusetzen und dafür Kompetenzen zu entwickeln. Sie sollen zum Beispiel lernen, zu jedem Film die richtigen Fragen zu stellen. Dazu gehöre aber auch, dass liebende Eltern auch mal nein sagen. Sie müssten zum Beispiel «die Lüge brechen, dass alle ändern auch schlechte Filme sehen dürfen.»

## Kommentar

Ted Baehrs Einsichten sind offensichtlich bei europäischen Fernsehkanälen noch nicht weit vorgedrungen, denn immer noch bilden exzessive Gewalt- und Sexszenen einen nicht unerheblichen Bestandteil von Filmen, die auch von Kindern und Jugendlichen problemlos gesehen werden können. Unterschwellig wird so die Botschaft verbreitet: Alles ist erlaubt, was Spass macht. Was die Filmhelden tun, das ist doch auch in Wirklichkeit lässig! Ein besonders perfides Beispiel dafür ist der Fortsetzungsfilm American Pie, der zur besten Sendezeit ausgestrahlt und als Komödie angepriesen wird. Was da in Wirklichkeit abläuft, geht aus folgender Filmkritik hervor:

«Fast alle meine Freunde haben schon einmal mit einem Mädchen Sex gehabt, nur ich nicht, dabei bin ich doch schon 16 Jahre alt.» So etwa würde wohl im Bravo lauten, was ziemlich genau den Plot von «American Pie» umreisst, dem Überraschungserfolg des US-Kinosommers 1999: eine oberflächliche, aber durchaus vergnügliche Entjungferungs-Odyssee von vier Jungs.

*Über drei Fortsetzungen wird da den jugendlichen Zuschauern eingetrichtert, dass es nur auf das «Eine» ankommt, nämlich möglichst oft und möglichst abwechslungsreich Sex zu haben. Die wahre Liebe hat in diesem Film keine Chance. Und das soll lustig sein? Martin Meier-Schnüriger*

Dass Eltern den Einfluss der audiovisuellen Medien in den Griff bekommen müssten, liege nicht nur an ihrem hohen Einfluss – «die Medien sind die eigentlichen Lehrer unserer Kinder» – sondern auch daran, dass gerade das Bild eine viel grössere Wirkung als das Wort entfalte. Die Bilder verdrängten zum Beispiel angelernte moralische Prinzipien wie die 10 Gebote. Die Vorbildwirkung medialer Produkte könne so weit gehen, dass Jugendliche ein realitätsfremdes Weltbild entwickelten.

Verlorenes Unrechtsbewusstsein Baehr wies auch darauf hin, dass ein zunehmender Anteil an kriminellen Taten in modernen Produktionen nicht mehr gesühnt oder bestraft

werde. Dies habe das Rechtsbewusstsein vieler Heranwachsender nachhaltig beschädigt. Eine Beobachtung, die auch Rolf Stucker, Leiter des Jugenddienstes der Stadtpolizei Zürich macht, der am gleichen Abend über die aktuelle Jugendgewalt referierte. Jugendliche, vor allem in Gruppen, gingen mit viel grösserer Brutalität gegen Gleichaltrige und auch Erwachsene vor, zeigten danach aber keine Reue und kein Unrechtsbewusstsein.

#### **Die Antwort: Echte Liebe statt falsche Toleranz**

Ted Baehr sieht eigentlich nur eine Möglichkeit, die Entwicklung umzukehren, und er rief das Publikum leidenschaftlich zum Anpacken auf:

«Mein Credo lautet: Dort, wo sich das Gute zurückzieht, nimmt das Böse überhand, und dort müssen wir aktiv werden.» Die meisten Menschen wollen laut Baehrs Erfahrung gute Werte, «aber sie stehen dafür nicht auf». Er appelliert daher an die europäischen Eltern, Netzwerke von Menschen zu bilden, «die das Gute für die nachkommende Generation wollen». Dies könnte zum Beispiel eine Medien-Erziehungsoffensive bedeuten. Baehr: «Liebe ist die Antwort – nicht das Tolerieren!» Es gelte, auch in der Filmwelt wieder die biblische Einsicht aufzurichten: «Der Star ist der, der andere Menschen lehrt, was gut und recht ist.»

SSF/im

## Nobelpreisträger hinterfragt populäres Denkmuster

Der Staat kann mit Zuwendungen an die Familien durchaus die Geburtenrate steigern. Stärker als mit dem Ausbau des familienexternen Betreuungsnetzes. So äusserte sich unlängst der amerikanische Nobelpreisträger für Ökonomie, Gary S. Becker, Professor an der Stanford University.

Eine allgemeine finanzielle Förderung von Familien durch den Staat ist laut Becker in dem Masse gerechtfertigt, «in dem sie mit der Kindererziehung einen Nutzen für die Gesellschaft erzeugen». Dabei ist für Becker klar: «Wenn man mit monetären Mitteln die Geburtenzahl fördern will, dann sollte man dies mit allgemeinen, unkonditionierten Förderungsmaßnahmen machen.»

Der Nobelpreisträger spricht sich dabei entschieden dafür aus, Kinderbeiträge einkommensunabhängig zu gestalten. Einkommensabhängige Zahlungen bildeten einen grösseren Anreiz zu mehr Geburten für Menschen aus den unteren Einkommensgruppen, während heute in westeuropäischen Ländern vor allem eine zu tiefe Geburtenrate bei

höher gebildeten Frauen mit höherem Einkommen beklagt werde. Wenn heute ein einkommensabhängiger monetärer Transfer eingeführt würde, würde sich wahrscheinlich die Schere zwischen den Geburtenraten am unteren und oberen Einkommensende weiter öffnen.

Somit sollte eine staatliche Geldleistung als generelle Förderung vorgesehen werden, so dass die Familien selbst entscheiden könnten, wie sie mit den Förderungsbeträgen umgehen wollen. Das hänge im Einzelfall davon ab, «wie die Frau ihre Rolle im Haushalt definiert, ob sie lieber zuhause bleibt und sich um die Kinder kümmern will oder ob sie eine Erwerbsarbeit ausüben will und dann auf dem Betreuungsmarkt Betreuungsleistungen einkauft». Sie hätte also eine gewisse Wahlfreiheit zwischen Erziehungsarbeit und Erwerbsarbeit.

Beckers Konsequenz aus dieser Einsicht. Geldleistungen sollten in allgemeiner Form vergeben werden. Und die Entscheidung, wie darüber verfügt wird, sollte der Familie überlassen werden.

SSF/im

### Kommentar

Die Geburtenrate in unserer westlichen Welt ist zu tief. Darüber herrscht mittlerweile Einigkeit. Strittig ist hingegen die Frage, was man dagegen unternehmen kann. In der Schweiz zielen Wirtschaft und Politik darauf ab, möglichst viele Betreuungsstätten zu schaffen und das Schuleintrittsalter zu senken. Dabei wird von der Prämisse ausgegangen, dass jede Frau lieber einer Erwerbstätigkeit nachgeht als zu Hause für die Familie zu sorgen. Doch dem ist eben nicht so. Viele Frauen würden gerne den ganzen Tag für ihre Kinder da sein, wenn sie es sich nur leisten könnten. Der Vorschlag von Gary S. Becker kommt diesem Anliegen entgegen. Auf den ersten Blick nicht ganz einsichtig ist, dass er die Kinderbeiträge einkommensunabhängig, also nach dem Giesskannenprinzip, allen Familien in gleicher Weise zukommen lassen möchte. Reiche Paare werden sich kaum durch finanzielle Beiträge zum Kinderkriegen bewegen lassen. Deshalb ist neben dem materiellen Anreiz unbedingt auch ein ideeller zu schaffen. Die Homosexuellenbewegung hat es dank unermüdlicher Lobbyarbeit geschafft, dass heute in weiten Kreisen der Gesellschaft Homosexualität geradezu als schick gilt. In ähnlicher Weise müsste die Familienbewegung eine allgemeine Überzeugung verbreiten können, dass Kinder haben «in» ist und das Lebensgefühl steigert.

Martin Meier-Schnüriger

# Drei auf einen Streich – aus dem Alltag von Ja zum Leben Zentralschweiz

Mitte April 2007 wandte sich eine weitere Familie an unsere SOS-Stelle. Das Paar erwartete, nachdem sie sich noch ein drittes Kind gewünscht hatten, nicht nur ein Baby, sondern gleich drei und das ohne Hormonbehandlung! Bei meinem ersten Besuch traf ich eine aufgestellte Mutter und einen sichtlich geschockten Vater! Sie war eine richtige Powerfrau und bereit, alles auf sich zu nehmen, dass es den Babys gut geht; der zukünftige Drillingsvater hingegen war kaum ansprechbar und konnte sich nicht vorstellen, wie es nach der Geburt weitergehen sollte. Auch machte er sich grosse Sorgen um seine Frau.

Obwohl sich die Eltern auf den Familienzuwachs freuten, machten sie sich gleichzeitig Sorgen um die finanzielle Situation. Das Budget war ohnehin knapp und reichte nur für das Nötigste. Die Wohnung würde zu klein werden, wenn sich die Familie auf einen Schlag von 4 auf 7 Köpfe vergrösserte! Die Anschaffung von 3 Kinderbetten, einem Drillingswagen,

Kleidern, Windeln, Babynahrung usw. würde das Familienbudget sprengen!

Ja zum Leben Zentralschweiz erklärte sich spontan bereit zu helfen und zu unterstützen. Das grösste Problem war die Suche nach einem Drillingswagen. Neu kostet ein solcher ca. Fr. 2500.–. Also suchten wir nach einer günstigeren Alternative. Über den Mehrlingsverein der

Schweiz bekamen wir eine Adresse in der Ostschweiz. Bewaffnet mit einer ungefähren Wegbeschreibung setzte ich mich ins Auto. Aus den geplanten zwei Stunden wurden schliesslich 6 Stunden, weil ich das Geschäft einfach nicht fand! Als ich den Drillingswagen zum ersten Mal sah, war mir klar, dass ein Ausflug mit diesem Gefährt wohl für ziemlich viel Aufsehen sorgen würde! Als der Vater den Kinderwagen später bei mir abholte murmelte er leise: «Mamma mia, sind die Trottoirs wohl breit genug für diesen XXL-Kinderwagen?»

Ausser dem Kinderwagen organisierten wir drei Babybettchen, drei Maxi Cosi und jede Menge Babykleider ab Grösse 46.

Die Mehrlingsfamilie wird von Ja zum Leben Zentralschweiz zusätzlich mit Windeln fürs erste Jahr eingedeckt. Eine erste Lieferung von 1200 Windeln wird gerade mal 12 Wochen reichen, brauchen die Babys doch in den ersten Lebenswochen mindestens 100 Windeln pro Woche!

Die Mutter musste im letzten Viertel der Schwangerschaft in der Klinik liegen, um die Drillinge so lange wie möglich austragen zu können. Sie war glücklich, dass für ihre Kinder alles bereit war und konnte so der Geburt ruhig entgegensehen.

Am 4. Juli 2007, nur gerade 4 Wochen zu früh, sind die Drillinge, 2 Mädchen und 1 Knabe, gesund auf die Welt gekommen. Sie wogen zwi-





schen 1860 und 2300 Gramm und waren durchschnittlich 43 cm gross. Der Vater durfte bei der Kaiserschnittgeburt dabei sein und war sichtlich erleichtert, dass alles gut verlief. Langsam aber sicher gewöhnte er sich an den dreifachen Nachwuchs. Bereits nach einer Woche konnten Mutter und Babys die Klinik verlassen.

Bei meinem ersten Besuch zu Hause traf ich eine glückliche und entspannte Familie an. Die drei Babys lagen zusammen in einem Bettchen. Sie werden alle drei Stunden gefüttert und die Eltern sind im Moment Tag und Nacht gefordert. In den ersten Wochen wird die Familie deshalb von einer Säuglingsschwester unterstützt werden. Wir freuen uns jetzt schon, zu gegebener Zeit Neuigkeiten über die weitere Entwicklung «unserer» Drillinge zu erfahren!

*Vreni Simmen, Leiterin SOS-Stelle  
Ja zum Leben Zentralschweiz*

## **Ein Aufruf an die starke Frau von heute!**

Sogar Julia Onken, die Wegbereiterin der Powerfrauen-Bewegung, hat unlängst ihrer Tochter gegenüber gestanden, nicht alle Kräfte, die Frauen entwickelt hätten, seien diesen zu gute gekommen. Viele Frauen missverstanden unter der Entwicklung ihrer Fähigkeiten die Imitation der Männer, von denen sie sich unterdrückt fühlten. Dies führte dazu, dass Frauen zu Mannsweibern wurden, und immer mehr Männer sich genüsslich bequem im trauten Heim zu verwirklichen begannen. Langsam merken nun einige Frauen, dass sich Leere breit macht, weil ihre Selbstverwirklichung den Inhalt «Familie» nicht zu ersetzen vermochte. Und einige Hausmänner merken gerade noch, dass ihre Männlichkeit ebenso auf der Strecke geblieben ist wie die einst geliebte Weiblichkeit ihrer Ehefrau.



*Es wird heute immer noch hoch gelobt, das Bild der starken Frau, die alles alleine schaffen kann. Auch Ja zum Leben unterstützt oft Frauen, die Opfer von Männern sind, die sich als Folge der Verunsicherung ihrer männlichen Identität gegen das Ideal «Familie» stellen. Leider wird dadurch das Bild der armen Frau, die alles alleine und gegen die Bedrohung «Mann» erreichen muss, zementiert statt erlöst. Alleine schaffen heisst eben immer auch alleine sein, mindestens was die Elternschaft betrifft.*

*Wie viel sinnvoller wäre es, diesen Frauen bewusst zu machen, dass ihre Männer zutiefst verunsichert sind in ihrer Rolle, dass sie sich heute genauso ausgelaugt fühlen wie Frauen, und dass nur der Schritt aufeinander zu das Fundament bedeutet, welches Geborgenheit und Vertrauen für neues Leben garantiert.*

*Das Beispiel unserer Drillingsfamilie zeigt auf wunderbar eindrückliche Weise, was eine wirklich starke Frau erreichen kann. (Gewiss – nicht immer erlebt ein Paar die Herausforderung «Nachwuchs» auf so harmonische Art wie diese Drillingseltern, wobei auch nicht jedes Paar gleich Drillinge erhält. Jeder Mensch wird*

*eben mit den Herausforderungen beschenkt, die zu ihm passen.)*

*Eine starke Frau vertraut auf ihre Kraft und hilft so dem Partner, seine eigene Stärke ebenfalls zu entwickeln. Sie muss ihre Kraft nicht beweisen, indem sie sich gegen den Kindsvater stellt, denn damit verletzt sie immer auch ihr Kind, weil in ihm der Vater weiterlebt.*

*Eine starke Frau nimmt sich – genauso wie ein starker Mann das auch tun sollte – was sie braucht, aber nicht auf Kosten anderer, sondern in Übereinstimmung mit dem System, in dem sie sich befindet! Ja zum Leben bedeutet nicht zuletzt auch Ja zum Leben des Partners, so wie er/sie es lebt, im Vertrauen darauf, dass er/sie sein/ihr Bestes gibt. Dann würde keine/r mehr zu kurz kommen, sondern es fände eine gegenseitige Bereicherung statt! Wer wollte da noch seinen Partner verlassen?*

*Als Frau wünsche ich besonders den starken Frauen von heute, dass sie die Grösse haben, die Männer in ihrer Kraft auferstehen zu lassen, damit wieder vermehrt ein Miteinander statt eines Gegeneinanders möglich wird!*

*Simone Steiger, Präsidentin  
Ja zum Leben Zentralschweiz*

# Ungeheurer ethischer Dammbbruch in den Niederlanden

## Aktive Sterbehilfe auch bei schwer behinderten Neugeborenen und Kleinkindern

«Der Arzt soll und darf nichts anderes tun als Leben erhalten, ob es ein Glück oder ein Unglück sei, ob es Wert habe oder nicht, das geht ihn gar nichts an. Und masst er sich einmal an, diese Rücksicht in sein Geschäft mit aufzunehmen, so sind die Folgen unabsehbar, und der Arzt wird der gefährlichste Mann im Staate. Ist nämlich einmal die Linie überschritten, glaubt sich der Arzt einmal berechtigt, über die Notwendigkeit eines Lebens zu entscheiden, so braucht es nur stufenweise Progressionen, um den Unwert und folglich die Unmöglichkeit eines Menschenlebens auch auf andere Fälle anzuwenden»

*Christoph Wilhelm Hufeland (1762–1836), einer der bedeutendsten Ärzte seiner Epoche*

Diese Worte des grossen Arztes geben eindrücklich die Gefahr des ethischen Dammbbruchs wieder, der unweigerlich dann eintritt, wenn Ärzten erlaubt ist, ihren Patienten auf dessen Wunsch und Bitte hin zu töten.

Die Mahnung Hufelands sollte den Ärzten in allen Ländern bewusst sein, wenn sie sich mit dem Problem der Tötung auf Verlangen eines ihrer Patienten konfrontiert sehen. Weltweit wird denn auch – von wenigen Ausnahmen abgesehen – die aktive Sterbehilfe von den Ärzteschaften abgelehnt. So auch vom Deutschen Ärztetag 2003. An seiner ethischen Einstellung hält der Deutsche Ärztetag fest, auch wenn eine Meinungsumfrage ergeben hat, dass 65–80% der deutschen Bevölkerung die aktive Lebensverkürzung durch den Arzt befürwortet. Die Haltung des Ärztetages wird unterstützt durch bedeutende deutsche Philosophen, Ethiker und Theologen. So warnt Robert Spaemann in seinem Artikel «Es gibt kein gutes Töten» eindringlich vor der Legalisierung der Tötung auf Verlangen, die er als Einstiegsdroge für die Enttabuisierung der Tötung «lebensunwerten Lebens» bezeichnet, wobei der Übergang von der Tötung auf Verlangen zur Tötung ohne Verlangen vorprogrammiert ist. Spaemann folgert: «Gott gnade uns, wenn wir den Verstand verlieren oder zu schwach werden, um uns zu wehren!»

Anders ist die Entwicklung in den Niederlanden verlaufen (Belgien ist gefolgt).

### **Straflose Patiententötung**

Das niederländische Gesetz zur «Überprüfung bei Lebensbeendigung auf Verlangen und bei Hilfe zur Selbsttötung» ist seit 1. April 2002 in Kraft. Es legalisiert eine seit 1994 praktizierte Euthanasie, die mittels Änderung des Bestattungsgesetzes und neuen Richtlinien der Niederländischen Ärzteschaft eingeführt worden war.

Dieses Gesetz erregte u.a. aus folgenden Gründen weltweites Aufsehen: es verankert die straflose ärztliche aktive Sterbehilfe und Beihilfe zum Suizid und verschafft so dem Arzt einen Rechtfertigungsgrund für die Tötung von Patienten, wenn er bestimmte Sorgfaltspflichten erfüllt. So muss er überzeugt sein, dass der Zustand für den Patienten unerträglich und hoffnungslos ist und er muss den unnatürlichen Tod einer regionalen Kontrollkommission melden.

Bis gegen Ende der 80er-Jahre war die aktive Sterbehilfe in Holland streng verboten. Das Euthanasiegesetz von 2002 sieht nun im tötenden Arzt einen Wohltäter, der seinem Patienten die Ausübung des Selbstbestimmungsrechts und einen schmerzfreien Tod ermöglicht, weshalb er straflos bleiben soll. Der Arzt darf auch demente Menschen töten,

wenn der Grad der Demenz als unannehmbar erscheint.

### **Fatale Folgen des legalisierten Tötens**

Die Legalisierung der aktiven Sterbehilfe in den Niederlanden zeitigt schon kurze Zeit nach ihrer Einführung nachhaltige gravierende Folgen. Die Grauzonen und Rechtsunsicherheiten bei Anwendung der Euthanasie konnten nicht minimiert werden, weil eine wirksame Kontrolle der Euthanasiefälle im Hinblick auf die im Euthanasiegesetz vorgeschriebenen Sorgfaltspflichten kaum möglich ist. Wie denn soll die Kontrollkommission nach der Meldung eines Euthanasiefalles noch prüfen können, ob der Arzt die aktive Tötung nicht doch ohne die ausdrückliche Einwilligung des Patienten vorgenommen hat, oder ob dessen Zustand wirklich unerträglich und ohne jede Hoffnung war? Der Kommission wird ja wohl nichts anderes übrig bleiben als auf den Bericht des Arztes abzustellen, der diesen sicherlich so abgefasst hat, dass er straflos bleibt. Aktive Patiententötung wurde in den Niederlanden schon früher praktiziert: bereits 1990 wurden bei 2300 Euthanasiefällen 1000 aktive Tötungen ohne Einwilligung des Patienten statistisch erfasst, 1995 waren es 900.

Die Gefahr von Missbräuchen steht unter dem neuen Gesetz im



Raum, insbesondere weil die Euthanasie in der Praxis freizügig gehandhabt wird. Seit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes haben niederländische Ärzte tausendfach Patiententötungen durchgeführt. Im Jahr 2004 wurden 1714 Euthanasiefälle gemeldet. Davon war bei 1647 Fällen ein Krebsleiden das Grundleiden, bei vieren war es Aids und bei 63 handelte es sich um Erkrankungen des Nervensystems.

Eine schwerwiegende Folge des Euthanasiegesetzes ist auch der fatale Gesinnungswandel in der Bevölkerung. Sehr rasch kann aufgrund der Möglichkeit der straflosen Tötung auf Verlangen eine Pflicht zum Sterben konstruiert werden, die der Patient empfinden muss, wenn Druck von Seiten der Versicherungen, Krankenkassen, aber auch von Angehörigen auf ihn ausgeübt wird, er solle doch sterben, denn er verursache nur noch unnötige Kosten, beanspruche eine aufwändige Pflege und falle der Gesellschaft und seinem Umfeld zur Last.

Aber auch der Arzt kann zur Vornahme der aktiven Sterbehilfe gedrängt werden z.B. durch Verwandte des Patienten, die ökonomische Interessen haben oder von der arbeitsintensiven Pflege befreit sein wollen. Es gibt in den Niederlanden heute bereits öffentliche Spitäler, wo Ärzte nicht angestellt werden, wenn sie sich weigern, Euthanasie durchzuführen.

#### **Damnbrüche noch und noch...**

Die Legalisierung der aktiven Sterbehilfe in den Niederlanden hat den slippery-slope-Effekt (Dambrucheffekt) herbeigeführt. Die Ausweitung der Euthanasie auf immer mehr Menschengruppen vollzieht sich auf schleichenden Wegen. Zu Beginn wurde die Euthanasie für einwilligungsfähige Personen akzeptiert, dann die aktive Sterbehilfe für Patienten ohne deren Einwilligung toleriert und ein weiterer Schritt brachte die Debatte über die Euthanasie bei Minderjährigen sowie bei psychisch Kranken und dementen Alten.

Schliesslich sollen neuerdings behinderte oder schwerstkranke Neu-



geborene und Kleinkinder zur Tötung durch den Arzt freigegeben werden. Angesichts dieser Bestrebungen erinnert man sich an den abscheulichen Satz, den der australische Ethiker Peter Singer geprägt hat: «Das Leben eines neugeborenen Kindes ist weniger wert als das eines ausgewachsenen Schweins.»

In den letzten sieben Jahren wurden in den Niederlanden sieben Fälle von Euthanasie an Neugeborenen mit offenem Rücken (spina bifida) der Justiz gemeldet. Die Zahl der tatsächlich durchgeführten Tötungen von Neugeborenen dürfte aber wesentlich höher liegen. In keinem der gemeldeten Fälle wurde strafrechtlich ermittelt, obwohl die Tötung von Minderjährigen im Gesetz verboten ist. Die Ärzte beriefen sich alle auf das Vorliegen einer Notsituation.

In der Folge fordern nun Kinderärzte an niederländischen Universitätskliniken klare rechtliche Vorgaben für die Euthanasie von geschädigten Neugeborenen und Kleinkindern. Sie verlangen die Einsetzung einer nationalen Kommission, die insbesondere auch die straflose Tötung von so genannten «Schmetterlingskindern» zu prüfen hat. Diese Babys leiden unter einer genetisch bedingten Hauterkrankung schlimmsten Ausmasses.

Diese Beispiele zeigen, dass die Folgen der Legalisierung der aktiven

Sterbehilfe in den Niederlanden erschütternd sind. Denn wenn Menschen andere Menschen mit Erlaubnis des Gesetzes töten dürfen, wenn also die Worte von Edmond Jabès «Deine Henker haben Deine Stimmen und Deine Hände» brutale Wirklichkeit werden, wenn Religion, Ethik, christliches Menschenbild, Werte unserer abendländischen Kultur und der Rechtsstaat mit der Menschenwürde als oberstem Prinzip ausgeblendet werden, hat eine Gesellschaft jeglichen humanen Charakter verloren.

*Andreas Näf, lic.phil. / Ethiker  
Vizepräsident von Ja zum Leben Zürich*

#### **Verwendete neueste Literatur:**

- Sterben in Würde. Beiträge zur Debatte über Sterbehilfe. Rainer Beckmann/Mechthild Löhr/ Julia Schätzle (Hrsg.). Krefeld 2004 (unterstützt durch die Stiftung Ja zum Leben, Meschede).
- Oliver Tolmein: Keiner stirbt für sich allein. Sterbehilfe, Pflegenotstand und das Recht auf Selbstbestimmung. München 2006.
- Theo R. Payk: Töten aus Mitleid? Über das Recht und die Pflicht zum Sterben. Leipzig 2004.

## «PRO LIFE» – menschliches Leben schützen

### Jetzt 40 000 Mitglieder!

Wussten Sie, dass Sie mit Ihren Krankenkassenprämien die Tötung ungeborener Kinder und die Folgekosten mitfinanzieren? In der Schweiz sind dies jedes Jahr 100 Millionen Franken für Abtreibungen! Tatsächlich wird vom Gesetz verlangt, dass Krankenkassen die Abtreibungskosten bezahlen – aus der Grundversicherung.

Gemäss Antwort des Bundesrates am 24.5.2006 auf die Motion Zisyadis (PdA), ist der Verzicht auch auf gesetzliche Pflichtleistungen möglich. PRO LIFE bietet Dienstleistungen für Personen an, die für den Schutz des menschlichen Lebens und gegen Abtreibung eingestellt sind. Eine der Dienstleistungen ist die Vermittlung einer Krankenversicherungslösung, die auf die Finanzierung von Abtreibungen verzichtet. Gegenüber PRO LIFE verzichtet jedes Mitglied aus Gewissensgründen freiwillig auf die Finanzierung von Abtreibungen. Am 9.1.2006 hat das Bundesgericht (Abt. Eidg. Versicherungsgericht) wesentliche Elemente dieser Verzichtserklärung einstimmig gutgeheissen.

Als Christen können wir die Mitfinanzierung der Tötung ungeborener Menschen nicht mit unserem Gewissen vereinbaren. PRO LIFE unterstützt besonders Familien:

- Freiwillige Beiträge in Höhe von 90% (bis zum 20. Altersjahr) für Zahnstellungskorrekturen
- Bei anderen Zahnarztkosten 75% als freiwilliger Beitrag (bis zum 18. Altersjahr) – ohne Abschluss einer Versicherung.
- Bei der Geburt eines Kindes schenkt PRO LIFE der Mutter Fr. 500.–

Die Krankenversicherungslösung mit PRO LIFE ist in den meisten Kantonen die günstigste Möglichkeit für eine Familie mit Kindern.

Kostenlose Offerte: Wenn es Ihnen nicht gleichgültig ist, für was Ihre Krankenkassenprämien verwendet werden, dann verlangen Sie eine Offerte! PRO LIFE arbeitet mit einer anerkannten Krankenkasse zusammen.

Anfrageschein: Bitte legen Sie eine Kopie Ihres heutigen Versicherungsausweises bei. Schicken oder faxen an:

PRO LIFE Hauptagentur Postfach 117, 8306 Brüttsellen ZH, Tel. 044 834 11 21, Fax 044 833 04 73

PRO LIFE Hauptsitz, Schanzenstrasse 1/Postfach, 3001 Bern, Tel. 0848 870 870, Fax 031 380 17 81



Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Strasse/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_ Telefon \_\_\_\_\_

## ferien

**Adelboden** wunderschönes Wandergebiet, preisgünstiges, sonniges, komfortables Ferienhaus Telefon 033 437 70 20

**Leukerbad** Sonnige, gepflegte 2 1/2-Zimmer-Ferienwohnung für 2 bis 4 Personen, und Studio für 2 bis 3 Personen, grosser Balkon, Parkplatz, Nähe Busstation, ideal zum Wandern und Thermalbaden, Telefon 061 831 68 27

### Neuerscheinungen des Myriam-Buches in italienischer und französischer Sprache (Bereits in 14 Sprachen erschienen)



#### Myriam, warum weinst Du?

Erlebnisbericht von betroffenen Frauen und Bericht von Ärzten über die psychischen Folgen der Abtreibung

Dieses Buch behandelt die schweren Leiden der Frauen nach der Abtreibung und lässt betroffene Frauen zu Wort kommen. Es ist reich bebildert mit hervorragenden Aufnahmen über das vorgeburtliche Leben, aufgenommen durch den weltberühmten, schwedischen Fotografen, Dr. Lennart Nilsson. Das Buch ist im Eigenverlag der Stiftung **Ja zum Leben** erschienen.

Bestellcoupon

**Stiftung Ja zum Leben**

Postfach, 8730 Uznach

Tel. 055 280 39 52, Fax 055 280 29 36

Ich bestelle gegen Rechnung:

\_\_\_ Ex. «Myriam, warum weinst Du?»

zum Preis vom Fr. 19.50, zuzügl.

Versandspesen, ab 5 Ex. 10% Rabatt

Adresse des Bestellers

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

## Natur pur Ginkgo-Tropfen

Fördert die Feindurchblutung im Kopf.  
Lindert Beschwerden bei Arteriosklerose.  
Verbessert die Konzentration und das Gedächtnis.  
Hilft gegen Ohrensausen und Schwindel.

100 ml (ca. 1 Mt.) Fr. 27.80

250 ml (ca. 3 Mt.) Fr. 53.–

### Bestellungen richten Sie bitte an:

Drogerie Frehner

Dorfstrasse 23

2544 Bettlach

Tel. 032 645 19 73



Pilgerreisebüro: Benizigerstr. 7, 8840 Einsiedeln  
Tel. 055 412 80 40, Fax 055 412 80 87

info@drusberg.ch  
www.drusberg.ch

Fam. Jos. Schelbert, CH-8842 Unteriberg  
Tel. 055 414 15 45, Fax 055 414 26 17

Datum	Tg	Pilgerfahrten 2007 mit geistlicher Leitung	
9. – 20. Okt.	12	<b>FATIMA (90 Jahre) – Lourdes</b> – Zaragoza – Montserrat – Santiago de Compostela (Jakobsweg) – Loyola (hl. Ignatius) – Segovia – Avila – Ars	1690.–
22. – 28. Okt.	7	<b>Medjugorje</b> , Maria Königin des Friedens (auch 24. – 31. Okt. Flug)	750.–
5. – 20. November	16	<b>MEXICO Guadalupe</b> – Puebla (Rom Mexicos) – San Miguel Milagro – Tlaxcala	3800.–
15. – 18. Nov.	4	<b>Padua</b> (hl. Antonius, hl. Leopold) – <b>Schio</b> (hl. Bakhita) – Montichiari	550.–
30.11. – 2. Dez	3	<b>Weihnachtsmärkte: Augsburg u. Ulm</b> – Marienfried	340.–
7. – 9. Dez.	3	<b>Weihnachtsmärkte Altötting u. München</b> – Wigratzbad	370.–

Änderungen vorbehalten      Preise mehrheitlich mit Vollpension

⇒ Verlangen Sie unseren **detaillierten Gratis-Farbkatalog**.

Mit Ihrem Kleininserat im Ja zum Leben erreichen Sie 150 000 Leserinnen und Leser

Helfen Sie mit bei der Verbreitung von **Ja zum Leben!**

<input type="checkbox"/>	mit Chiffre (Zuschlag Fr. 10.–)	Jede zusätzliche Zeile: + Fr. 5.–
<input type="checkbox"/>	zu verkaufen	<input type="checkbox"/> Kontakte
<input type="checkbox"/>	gesucht	<input type="checkbox"/> Verschiedenes
<input type="checkbox"/>	zu tauschen	<input type="checkbox"/> Ferien
<input type="checkbox"/>	zu verschenken	<input type="checkbox"/> .....
Coupon einsenden an: Ja zum Leben, Redaktion Postfach 37, 5054 Kirchleerau-Moosleerau Tel. 056 222 22 15 / Fax 056 221 24 81		
Name		
Vorname		
Strasse		
PLZ, Ort		
Telefon		
Datum, Unterschrift		

**Bestelltalon**

- Senden Sie mir \_\_\_\_\_ Exemplare von Ja zum Leben zum Werben bei Freunden, Bekannten und Verwandten.
- Ich möchte Mitglied von Ja zum Leben werden, bitte senden Sie mir weitere Unterlagen und Ihr Informationsbulletin.

**Absender:**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Bitte einsenden an Ihre Sektionsadresse (letzte Seite)



## Nationalratswahlen 2007

Es war uns leider nicht möglich alle Kandidatinnen und Kandidaten zu befragen. Dennoch erlauben wir uns, Ihnen folgende **Personen** zur Wahl zu empfehlen, deren hohe ethische Haltung bekannt ist und die sich bereits früher für den Schutz des menschlichen Lebens eingesetzt haben.

### Liste 1, SVP-Frauen

01.05.8 Geissbühler-Strupler Sabina  
01.03.1 Geissbühler Andrea

### Liste 2, SVP-Männer

02.02.0 Joder Rudolf  
02.03.8 Schenk Simon

### Liste 12, EVP-Stammliste

12.01.7 Donzé Walter  
12.03.3 Streiff-Feller, Marianne

### Liste 13 EVP Zukunft

13.11.0 Zwygart Tabea

### Liste 15, EDU

15.01.6 Waber Christian

### Liste 17, Schweizer Demokraten

17.01.9 Hess Bernhard

**Wir danken Ihnen, dass Sie diesen Personen IHRE Stimme geben und weiter empfehlen.**

*Elisabeth Granges, Präsidentin*

## Einladung zur Generalversammlung von Schwanger, ratlos – wir helfen

Sehr geehrte Mitglieder und Gönner

Wir laden Sie herzlich ein zur ordentlichen Generalversammlung auf:

**Montag, 29. Oktober 2007, 19.00 Uhr**  
**Hotel Bären, Seftigenstrasse 259, 3084 Wabern**  
**2 Minuten ab Endstation Tram Nr. 9 Wabern**

### Traktanden

1. Begrüssung, Traktandenliste
2. Wahl der Stimmezähler
3. Genehmigung des Protokolls der Generalversammlung vom 27. 10. 2005
4. Bericht der Präsidentin für die Jahre 2005 / 2006
5. Abnahme der Rechnungen 2005 / 2006
6. Bericht der Kontrollstelle
7. Festlegung des Jahresbeitrages
8. Verabschiedungen
9. Wahlen:
  - Wahl der Vorstandsmitglieder
  - Wahl der Präsidentin
  - Wahl der Revisoren
10. Anträge
11. Verschiedenes

Anträge von Mitgliedern, über die an der Generalversammlung Beschluss gefasst werden sollen, müssen spätestens 10 Tage vor der GV schriftlich beim Vorstand (Präsidentin) eingereicht werden.

Wir heissen unsere Mitglieder und Gönner herzlich willkommen und freuen uns, Sie persönlich kennen zu lernen.

Mit freundlichen Grüssen

**Schwanger, ratlos – wir helfen, Funkstrasse 92, Postfach 189, 3084 Wabern**  
**Der Vorstand**

*Alle Mitglieder von «Ja zum Leben» sind selbstverständlich zu dieser Versammlung ebenfalls herzlich eingeladen.*

Ja zum Leben

**Ja zum Leben Kanton Bern und Freiburg, Deutschsprachiger Teil**  
Postfach 247, 3084 Wabern  
PC 30-15967-8, Tel. 031 961 26 44  
E-mail-Adresse:  
office@ja-zum-leben-bern.ch  
Internet-Adresse:  
http://www.ja-zum-leben-bern.ch

## Bestelltalon für Kinderbildkalender 2008

Ich bestelle \_\_\_\_ Exemplare des Kinderbildkalenders 2008  
(Richtpreis Fr. 15.–/Stück)

Name und Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Talon einsenden an: Schwanger, ratlos – wir helfen, Funkstrasse 92, Postfach 189, 3084 Wabern.

